

Elwangen, jede zur unentgeltlichen Aufnahme von 10 Jünglingen, errichtet, und auch in der Ackerbauschule zu Hohenheim sollen 10 Jünglinge dieselbe Wohlthat genießen.

(Stuttgart.) Unsere Industrie-Ausstellung zeigt einen Reichthum von baumwollenen, leinenen und wollenen Fabrikaten aller Art, die sich zum größten Theil mit bisher aus dem Auslande bezogenen Artikeln messen können. Besonders erfreulich ist es, daß nicht nur die größeren Fabrikanten Gediegenes leisten, sondern daß so viele kleinere Meister ein rühmliches Zeugniß von den Fortschritten in der Fabrikation geben. Möchten ihnen die Herren Kaufleute, die derartige Artikel bisher meistentheils aus andern Ländern bezogen, durch reichliche Aufträge und sonstige Unterstützungen Beweise der Anerkennung ihrer Anstrengungen geben. Die wenigen kleinen Meister, welche die gegenwärtige Crisis für die Fabrikation überleben, sind berufen, mit den größten Fabrikanten in die Schranken zu treten, und bedürfen nur der Aufmunterung und Unterstützung.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Hospitalschuldienst zu Hall, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 470 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 13. Mai 1842.
K. ev. Consistorium. Mohl.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Hirsau, Dek. Calw, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 359 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 18. Mai 1842.
K. ev. Consistorium. Mohl.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten zweiten Schuldienst zu Altheim, D. Ulm, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 269 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 19. Mai 1842.
K. ev. Consistorium. Mohl.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Hochdorf, D. Waiblingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 20. Mai 1842. K. ev. Consistorium. Mohl.

Bahnang. [Diebstahl-Anzeige.]
Vom 14. bis 17. d. M. ist aus einem auf hiesiger Markung liegenden Steinbruch ein sog. Däumling, nämlich eine 15' lange, stark mit Eisen beschlagene Stange, im Werth von etwa 4 fl., entwendet worden, was zu dem bekannten Zweck hiemit bekannt gemacht wird.

Den 21. Mai 1842.

Königl. Oberamtsgericht.
G. Act. Speidel.

Bahnang. [Verlorener Radschuh.]
Am Montag den 23. dieß, Vormittags, wurde von Bahnang bis an die Wall ein Radschuh verloren. Der Finder wird ersucht, denselben gegen Belohnung bei der Redaction d. Bl. abzugeben.

Auflösung der Charade in Nr. 40:
Stahlfeder.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 19. Mai 1842.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernien . .	13	—	—	—	—	—
„ Dinkel . .	7	30	5	53	5	6
„ Roggen . .	6	40	6	18	6	—
„ Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	5	20	5	2	4	48
„ Haber . .	4	—	3	49	3	30
1 Simri Eintorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn . .	1	4	1	—	—	48
„ Ackerbohnen . .	—	52	—	48	—	40
„ Wicken . .	—	44	—	40	—	36
„ Erbsbirnen . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernien-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	kr.
— — Rindfleisch	—	7
— — Kuhfleisch	—	—
— — Kalbfleisch	—	7
— — Schweinefleisch	—	7
— — Hammelfleisch	—	—
— — Schaffleisch	—	—

Bahnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bahnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bahnang und Umgegend.

N^o. 42. Freitag den 27. Mai 1842.

(Fortsetzung.)

Immer näher schien der Tag, ja die Stunde zu rücken, an welchem Keisse in Belagererhände übergehen sollte. Danzig war bereits gefallen, das Bombardement immer heftiger, dergestalt, daß am 27. Mai ein Magazin mit 75 Bomben in die Luft gesprengt wurde; da entschloß sich General Bandamme nach einem dreistündigen Bombardement, aus allen Batterien den Gouverneur nochmals zur Uebergabe aufzufordern. Um diesen Akt imposanter und einbringlicher zu machen, wurden die wärsstembergischen Truppen schon vor Tages-Anbruch unter Waffen gerufen und in langen Linien aufgestellt. Einige Minuten zuvor, ehe der Parlamentair nach der Festung abtritt, löste man alle Kanonen im Lager; dieser Salve folgte das Geschrei: „Danzig hat sich ergeben!“ Nach kurzer Zeit kam der abgeschickte Officier wieder zurück. Eine 24stündigen Waffenstillstand und Zusammenkunft in Gattersdorf hatte der Gouverneur vorgeschlagen. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Bahnang. [Gläubiger-Vollziehung.] In den Santsachen nachstehender Personen werden an den zugleich bemerkten Tagen und Orten die Schulden-Liquidationen, verbunden mit Vergleichs-Unterhandlungen, vorgenommen, und die Präklusiv-Bescheide ausgesprochen werden.

Es haben daher alle, welche an diese Santsachen Ansprüche machen wollen, bei diesen Verhandlungen, welche jedesmal früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen, rechtsgehörig zu erscheinen, und zum Behuf der Liquidirung ihrer Forderungen und Vorzugrechte ihre Original-Dokumente beizubringen, oder zu erwarten, daß sie von den Santsachen ausgeschlossen werden.

- 1) Johann Christian Höpfinger, Weber zu Spiegelberg: Donnerstag den 30. Juni d. J. zu Spiegelberg: Präklusivbescheid: den nämlichen Tag.
- 2) Gottfried Rosenwirth, Zeugmacher zu Bahnang.

Mittwoch den 6. Juli d. J. zu Bahnang, Präklusivbescheid: den nämlichen Tag.

Sämmtliche Ortsvorsieder des Oberamts haben diese Ladung in ihren Gemeinden 3 mal öffentlich bekannt zu machen und die Urkunden hierüber unfehlbar noch vor dem 30. d. M. einzusenden.
Den 21. Mai 1842.

Oberamtsrichter
Böhlen.

Bahnang. Am nächsten Montag den 30. d. M. verkauft die Stadtgemeinde 2 große Farren, wozu man die Liebhaber Mittags 2 Uhr einladet.
Den 22. Mai 1842.

Stadtschultheißenamt.
Kron.

Privat-Anzeigen.

Bahnang. [Schirm-Empfehlung.]
Leonhard Keller, Schirmfabrikant aus Winnenden, empfiehlt sich auf nächsten Markt mit einer besonders großen Auswahl von Regen- und Sonnenschirmen von der neuesten Façon mit Stahl-

und Metallstöden. Er verspricht sehr billige Preise, auch reparirt und überzieht er alte Schirme und nimmt solche im Tausch an neue an. Sein Stand ist, wie bekannt, am Rathhaus.

Bachnang. [Logis-Veränderung.] Ich wohne nun im Schwandner'schen Hause an der Sulzbacher Brücke, und empfehle mich mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln.
Carl Hauser,
Nadlermeister.

Kellnerin-Gesuch. In einem frequenten Gasthof, mit Bierwirthschaft verbunden, wird eine Kellnerin gesucht, deren Eintritt bald möglich geschehen dürfte. Wo und bei wem sagt die Redaction.

Bachnang. Rother Lichtenberger Wein vom Jahrgang 1840 ist dem Verkauf ausgesetzt. Näheres bei der Redaction.

Steinbach, Oberamts Bachnang. [Stammholz-Verkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, am Mittwoch den 1. Juni d. J., Morgens 9 Uhr, in dem Privatwald Schreppach, nahe beim Ort, zwischen den Freiberlich v. Sturmfeber'schen Waldungen, 80 Stück geschälte, starke und geringere, eichene Bau- und Werkholzstämme, sowie einen Kahltrög sammt dem Abfallholz im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Die Zahlung hat bis Ende des Monats Oktober d. J. zu geschehen, dagegen haben aber die Käufer Bürgschaft zu leisten. Sämmtliche Eichen sind ganz gesund und bequem abzuführen.

Liebhhaber hierzu werden höflichst eingeladen, auf gedachten Tag und Stunde in dem fraglichen Wald sich einzufinden und die weiteren Bedingungen auf dem Platz zu vernehmen.
Jakob Eckstein.

Barthenbach. [Verkauf tannener Blöcke.] Die Besitzer der hiesigen Sägmühle verkaufen im Wege des öffentlichen Aufstreichs, Montag den 30. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, 19 Stück geschälte, dünne Säglöcke von 42—70 Schuh Länge an den Meistbietenden. Auswärtige haben sich mit Bürgen zu versehen. Die Blöcke liegen außerhalb des Orts an der Landstraße. Die weiteren, sehr billigen Bedingungen werden unmittelbar vor der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Baurenlautekn. [Holz-Verkauf.] Bis nächsten Mittwoch, als den 1. Juni wird der Unterzeichnete in seinem eigenen Privatwald, nahe an der Straße nach Spiegelberg, ungefähr 20 Meßbuche, birken und erlene Scheiter und 3000 Stück dergleichen schöne Wellen im öffentlichen

Aufstreich verkaufen. Die Bezahlung darf erst bis Bartholomä 1842 geleistet werden. Die Liebhaber wollen sich Morgens 9 Uhr in der Laubert einfinden.

Den 25. Mai 1842. Johann Müller.

Bachnang. Einen Stäubelschen Sparheerd nebst Bratöfeln in demselben, für 2 Personen, hat um ganz billigen Preis zu verkaufen.
Den 18. Mai 1842. Maisch.

Reichenberg. [Geld.] Der Unterzeichnete hat gegen gefessliche Sicherheit 300 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.
Johannes Scholl.

Geld auszuleihen. In der Nähe von Bachnang sind gegen Sicherheit oder gute Bürgschaft 900 fl. sogleich und 900 fl. bis Jakobi auszuleihen. Näheres bei der Redaction d. Bl.

Bachnang. Formulare zu Schul-Ables-Register
sind nun ebenfalls um 24 Kr. das Buch vorrätzig zu haben in der J. Berthold'schen Buchdruckerei.

Miscellen
aus der württembergischen Geschichte.
(Fortsetzung zu No. 18.)

Ludwig Friedrich Alexander, Herzog zu Württemberg etc.
Geboren den 30. August 1758, gestorben den 20. September 1817.
Zu Treprow an der Rega in Pommern geboren, in demselben Monat und Jahr, in welchem König Friedrich II. von Preußen durch den un erwarteten Einfall in Sachsen, (im August 1756) der in der Geschichte Deutschlands so merkwürdige siebenjährige Krieg begann. Sein Vater, Herzog Friedrich Eugen von Württemberg, geb. den 24. Januar 1732, vom 20. Mai 1795 regierender Herzog von Württemberg; gest. den 23. Dezbr. 1797, seit 1749 in preussischen Diensten, ward im October 1756 als General-Major in diesen Krieg

gerufen*), und bewies bei allen Gelegenheiten eben so viele persönliche Tapferkeit als Feldherrntalente. In täglicher Unruhe lebte damals die Mutter unseres Herzogs, Friederike Sophie Dorothee, Tochter des Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt, indem öfters die traurigsten Nachrichten von den Verwundungen einliefen, welche der muthvolle Vater in den Schlachten bei Reichenbach, Prag und Kunersdorf, Kolberg, Torgau, Leuthen, Breslau, Schweidnitz u. so ehrenvoll erhielt, wobei der oft zu wechselnde Aufenthalt in Treprow, Schwedt, Berlin und Stettin die Sorgen der leidenden Mutter nicht wenig vermehrte, besonders da 1759 russische Kosaken den Gemahl und Vater zu Schwedt, wo dieser an den bei der Schlacht zu Kunersdorf (12. August 1759) erhaltenen Wunden krank lag, gefangen wegschleppten. — Unter solchen Besorgnissen verlebte Ludwig seine Kinderjahre; nie sah er den geliebten Vater, als wenn er mit Wunden bedeckt, der Heilung wegen, zur sorgsamten Pflege in die Arme der zärtlich geliebten Gattin sich bringen lassen mußte.

Als nach sieben blutigen Jahren der Friede (1763) wiederkehrte, war des Vaters erste Sorge, der Erziehung seiner Kinder die geeignete Aufmerksamkeit zu widmen. Als Gouverneur derselben ward Freiherr von Maucler angenommen, Georg Jonathan von Holland und Heinrich David von Cleß waren seine Lehrer.

Im J. 1769 trat der Vater aus den preussischen Diensten und das Heranwachsen hoffnungsvoller Prinzen leitete ihn zu dem Entschlus, vier derselben, von denen Prinz Ludwig der zweite dem Alter nach war, unter der Anführung des Gouverneurs von Maucler und des Lehrers von Holland nach Lausanne in die Ecole de Charité zu senden. Ludwig, damals 13 Jahre alt, lernte in den vier Jahren, die er daselbst verweilte, die lateinische, vorzüglich die französische Sprache, Geschichte, Erdbeschreibung, Mathematik und Handzeichnen, in welcher letzterer Kunst er sich noch in späteren Jahren gerne beschäftigte und gut gelungene Stücke lieferte. — Etwa um das Jahr 1773 verließ er mit seinen Brüdern Lausanne und kehrte nach Wömpelgard zurück, wo damals sein Vater Gouverneur war; hier unter den Augen desselben wurde der Unterricht fortgesetzt und befestigt.

Deutschland genoss damals die Ruhe des Frie-

*) Es verdient angeführt zu werden, daß 3 Brüder aus dem herz. württ. Hause in diesem Kriege dienten, und merkwürdig ist's, daß Friedrich Eugen, in kaiserlich österrichischen Diensten, in Prag demselben gegenüber stand, und auch der älteste Bruder, der regierende Herzog Karl von Württemberg, ein eigenes Truppen-Corps auch gegen den König von Preußen anführte.

dens, aber es entging dem wachenden Auge des Königs Friedrich II. von Preußen nicht, daß bei einem zu erfolgenden Tode des Churfürsten Maximilian Joseph von Baiern die Erbfolge in diesen Staaten den Frieden unterbrechen werde. Diesen Vermuthungen zufolge faßte Prinz Ludwig den Entschlus, im Jahr 1776 unter das preussische Militär zu treten; er zog im folgenden Jahre in's Feld, nach dem Teicher Frieden 1779 ward er General-Major und Chef eines Infanterie-Regiments, und lebte in seinem Geburtsort Treprow, wo sein Regiment in Garnison lag.

Den 27. October 1784 vermählte er sich mit Marie Anne, Tochter des Fürsten Adam von Czartorisky und der Isabelle, Gräfin von Flemming. Am 30. November 1785 zog er zu Treprow ein, und wohnte in dem Schloß, das ehemals sein Vater bewohnte. Die Einwohner legten damals die lauteste Freude an den Tag, der Prinz Ludwig ward an den Grenzen der Stadt von der ganzen Bürgerschaft empfangen, und durch zwei Ehrenpforten nach dem Schloß begleitet, über dessen Eingang die Namen Louis und Marie in einem verschlungenen Zuge brannten. Zwei Abende darauf war Treprow beleuchtet. — Im Anfange des Jahres 1786 machte der Prinz Ludwig mit seiner Gemahlin einen Besuch bei seinen Eltern in Wömpelgard. Der Vater des Prinzen war bei der Ankunft seines Sohnes (den 19. Febr.) und der von ihm noch nicht gesehenen Schwiegertochter sehr erfreut, und wurde durch die nähere Bekanntschaft der an Herz, Geist und Schönheit vortreflichen Prinzessin mehr gerührt, und sahe mit Sehnsucht der Zurückkunft seiner Frau Gemahlin königl. Hoheit (die sich seit dem Januar in Paris befanden) entgegen, um mit Ihr die innigste Freude über das Glück Ihrer Kinder zu theilen. — Bis im Oct. verweilte der Prinz im älterlichen Hause.

Im Jahr 1788 wohnte Prinz Ludwig der großen Revue bei Stargard bei, bereiste die Ländereien des Czartorisky'schen Hauses, befand sich im Sept. desselben Jahres zu Warschau, und ward als Schwiegersohn des Fürsten Czartorisky's von der polnischen Nation sehr vorzüglich begünstigt; im folgenden Jahr (1789) bekam er das polnische Indignat, bei welcher Gelegenheit das Geiz zu beobachten war, 1000 Dukaten der polnischen Republik zu bezahlen, und für 50,000 polnische Gulden Güter im polnischen Gebiet zu kaufen, worauf ihm die Reichstags-Session zu Warschau am 12. April 1790 die General-Lieutenantsstelle ertheilte; die nämliche Charge erhielt er auch im August dieses Jahres vom König von Preußen.

Im März 1792 befand sich Prinz Ludwig mit seiner Gemahlin in Warschau auf dem Reichstag

— Die bald darauf erfolgten politischen Uneinigkeiten in Polen führten für den Herzog Ludwig eine wichtige Catastrophe herbei. — Am 8. März 1792 erklärte die Kaiserin Catharina II. von Rußland den polnischen Republikanern den Krieg, — und nun trat Prinz Ludwig, der aus klugen Absichten sich im Dienste der Polen gegen Rußland nicht wollte gebrauchen lassen, weil er wohl einsehend, daß wegen der täglich zunehmenden Uneinigkeit die Republikaner der russischen Macht nicht gewachsen seyn können, aus den Diensten derselben. — Diese Ereignisse trennten auch die Ehe mit seiner Gemahlin.

Prinz Ludwig ging nun nach Berlin, trat in preussische Dienste als General-Lieutenant ein, und im November desselben Jahres 1792 verlieh ihm der König den großen Adler-Orden.

Im Jahr 1794, am 17. März, begab er sich zur preussischen Armee nach Mainz, wo er bis im Juni 1795 blieb, denn der König ernannte ihn an seines Vaters Stelle, der jetzt die Regierung in Württemberg antrat, zum General-Gouverneur in den beiden Fürstenthümern Anspach und Bayreuth; in der vom König ausgestellten Cabinets-Ordnung heißt es: „wegen seiner bei vielen Gelegenheiten erworbenen Verdienste.“

Nun begann eine glückliche Morgenröthe in dem Privatleben des Prinzen. Am 28. Januar 1797 vermählte er sich auf dem Schloß Eremitage bei Bayreuth mit der Prinzessin Henriette (geb. am 22. April 1780), Tochter des Fürsten Carl Christian von Nassau-Weilburg, und der Caroline Wilhelmine, des Fürsten Wilhelm Carl Heinrich Friso, von Nassau-Dränien, und Erbstatthalter der vereinigten Provinzen, und der Prinzessin Anna, Königs Georg II. von England Tochter. Glücklich war jetzt Prinz Ludwig mit einer Gemahlin, in der so viele vorzüglich auszeichnende Eigenschaften sich vereinigten, welche die Hochachtung und Verehrung aller, die sie kannten, in hohem Grade genos. — Im Jahr 1798 ernannte ihn der König von Preußen bei der Revue zum General seines Kürassier-Regiments, und seinen Sohn, Prinz Adam, zum Cornet bei demselben.

Im Jahr 1802 trat er in russische Dienste, der Kaiser Alexander ernannte ihn zum General der Cavallerie und Chef des russischen Leib-Husaren-Regiments, auch beschenkte ihn derselbe bei den großen Herbst-Manövern im Jahr 1803 mit einem kostbaren brillanten Ordensstern.

Im Anfang des Jahres 1807 kam Prinz Ludwig mit seiner Familie in sein Vaterland zurück; sein Bruder, König Friedrich von Württemberg, ernannte ihn am 12. März dieses Jahrs zum Feld-Marschall der Cavallerie und Commandeur

der Königl. Garben und Haus-Truppen. Nach dem Tode der Herzogin Franziska von Württemberg (den 1. Jan. 1811) wählte er die Stadt Kirchheim zu seiner Wohnung, wo er an den Folgen mehrerer Schlagflüsse starb, und am 23. Sept. 1817 in der Königl. Gruft zu Stuttgart beigesetzt wurde. Der Herzog Ludwig war ein edler, gefühlvoller, für freundschaftliche Verbindungen empfänglicher Mann, der Freunde zu schätzen und zu erhalten wußte; ein Freund und Verehrer der Religion, die ihm bis an das Ende seines Lebens heilig blieb.

— Als Militär zeichnete er sich in allen Dienst-Verhältnissen durch Pünktlichkeit und Ordnungsliebe aus; daher die Achtung, die ihm der König von Preußen bewies, daher die Schätzung, mit der der Kaiser Alexander von Rußland zu allen Zeiten ihn beehrte. — Nicht unberührt darf es bleiben, daß Prinz Ludwig zweimal, als Commandant in Dreptow und als Gouverneur in Anspach und Bayreuth seinem Vater folgte.

Als Gatte und Vater zeigte Prinz Ludwig in seiner über 20 Jahre glücklich verlebten Ehe, wie er die so trefflichen Eigenschaften seiner edlen Gemahlin zu würdigen wußte. Zärtlich liebte er seine Kinder, und sein zur Kindesliebe geschaffenes Herz war voll Empfindung, als ihm Gott die Freude schenkte, daß er bei der Confirmation zweier Prinzessinnen in der öffentlichen Kirche gegenwärtig seyn konnte; und die höchste Freude seines Lebens war, als seine Tochter (1817) sich vermählte, wo der Segen des Vaters sich mit dem des Priesters vereinigte. — Dieser so heißen Vaterliebe war es auch zuzuschreiben, daß Gemahlin und Kinder, welche schon so lange fremde Noth auf die edelste und kräftigste Weise fühlten und milderten; so, daß im Stillen ihr Andenken in vielen Herzen gesegnet erhalten wird, so innigen zärtlichen Antheil nahmen, als der geliebte Vater an seiner Gesundheit litt; mehrere Monate lang brachten die edelste Gattin und die liebevollen trefflichen Töchter, deren Glück es ist, der edlen Mutter sich ähnlich zu bilden, aus zarter Liebe jedes Opfer, um dem leidenden Vater die Lasten der Krankheit zu erleichtern; die heitersten Augenblicke in seiner schmerzlichen Krankheit waren noch die, wenn er sahe, wie sie auf die zärtlichste Weise wetteiferten, ihm Liebe beweisen zu können, und durch jeden liebevollen Blick, durch jeden zärtlichen Händedruck von ihm so rein beglückt sich fühlten. — Wohl dem Manne, wohl dem Fürsten, der solche Liebe findet im Leiden! — Tief, innig tief, fühlten seine edlen Hinterbliebenen seinen Tod, — aber groß, standhaft und wundervoll trugen sie ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Mensen Ernst.

Mensen Ernst, der Weitgewanderte, gehört zu den originellsten Erscheinungen unserer Zeit, und sein vielgeprüftes Leben verdiente es wohl, einen Beschreiber (Rink) zu finden, dessen Werk so eben in zweiter Auflage vor uns liegt. Sohn eines Fregatten-Capitans in Bergen, den das seltsame Loos der Seefahrer auch während der Beschließung von Kopenhagen in englischen Diensten zurückhielt, mußte Ernst, von früher Jugend zur Schiffahrt bestimmt und deshalb zu gleicher Zeit auf der Kopenhagener Seemannsschule, gleich im Anfange seines Lebens, die herbsten Gegensätze des Schicksals empfinden. Die Geschichte seiner Seezüge als Schiffsjunge, Matrose und Steuermann würde auch bei der einfachsten Nachzählung Interesse gefunden haben, denn sie führt uns mitten auf ein, dem Festländer in den Jahren der Unterdrückung und des Sieges fast fremd gebliebenes Feld der Zeitgeschichte, auf das Meer, wo England, Amerika und Frankreich so blutige Kämpfe ausfochten. Als Menschen Ernst im Jahre 1818 nach einem dreijährigen Kreuzzuge auf der Fregatte Caledonia in allen Meeren, und nach drei Ostindien-Fahrten wieder in London eintraf und sich's bei den gewonnenen Preisgeldern wohl seyn ließ, ergriff ihn die Gelegenheit, seine unter den Seeleuten bekannte und schon früher gelegentlich erprobte Fertigkeit im Schnell-Laufen auf Kosten einiger Wettlustigen zu bewähren. Zwei große Dauerläufe, der eine von London nach Portsmouth (72 engl. Meilen in 9 Stunden,) der andere von London nach Liverpool (150 engl. Meilen in 32 Stunden,) begründeten seinen europäischen Ruf und brachten die in ihm schlummernde Rennlust zu einer solchen Höhe, daß er seitdem, mit der Schnelligkeit des Reiters und mit der Raschlosigkeit der Schwalbe, auf gebahnten, wie auf ungebahnten Wegen die Welt durchzieht. In seinem 39. Jahre (1857) konnte Ernst sich rühmen, mehr als 50,000 Meilen, wovon $\frac{2}{3}$ zur See und $\frac{1}{3}$ zu Lande, d. h. zu Fuß zurückgelegt zu haben. Seine schnellste Reise ist wohl der, zur Entscheidung einer Wette von 100,000 Frs. unter mehreren Franzosen und Engländern unternommene Lauf von Paris nach Moskau. Ernst verließ den Vendomeplatz am 11. Juni 1851, 10 Minuten nach 4 Uhr, und erreichte das große Portal des Kremls am 25. Juni, 10 Uhr Morgens, so daß er die Strecke von 352 Meilen in $13\frac{1}{2}$ Tagen, oder täglich im Durchschnitt 25 — 26 Meilen zurückgelegt hat. Merkwürdiger noch in jeder Beziehung war die wunderbare Fahrt von Nymphenburg nach Nauplia 1853, vom 6. Juni 1 Uhr Nachmittags, bis zum 1. Juli 9 Uhr 48 Minuten,

Morgens, um dem König Otto Grüße und Schriften von seinen heimischen Verwandten zu überbringen. Einen solchen Landzug durch die Wildnisse des Monte nero hat vor Ernst höchstens der „Weltdurchschweifer“ Herakles unternommen. Diese große Strecke wurde in 24 Tagen zurückgelegt. Später, im Jahre 1836 am 28. Juli, verließ er mit Aufträgen der ostindischen Compagnie Konstantinopel und traf am 27. August früh in Kalkutta ein, von wo er am 1. September wieder abging, um, mitten durch Centralasien hindurch, mit der drei- bis vierfachen Geschwindigkeit der Caravannen, bei einem Laufe von 19 Meilen durchschnittlich, Konstantinopel wieder zu erreichen. Leider sind die Berichte gerade von dieser Landfahrt, welche in Bezug auf das innere Asien so manche ganz neue Ausbeute versprechen mußte, nur allzu unzureichend, und es wäre wohl zu wünschen, daß Menschen Ernst, wenn einst das Alter ihm die bisher noch ungelernete Kunst des Sagens beigebracht haben wird, den Kamin eines Geographen fände, um ihm, wie Odysseus den Phäakerkönige, seine Irrfahrten zu erzählen. Der Arme! ein Odysseus des Landes, ist er auch darin vom herrlichen Duster verschieden, daß er die Heimath flieht, welche dieser suchte. Was soll er noch in seinem Nordland? Vater und Mutter verschlang das Meer, das Haus der Kindheit ist öde. Er ist der wahre Peter Schlemihl, als hätte das Leben dem Dichter gefessen. Von einem andern Standpunkte aus muß Ernst für den Psychologen, wie für den Phrenologen ein unvergleichliches Studium seyn. Dieses Rennen durch die Welt erinnert an das rastlose Vorwärtsstürzen der Thiere, denen gewisse Theile des Gehirns genommen werden, so daß nun der ewige Trieb der Bewegung kein Gleichgewicht, keine Haltung mehr findet.

Mannichfaltigkeiten.

— (Hamburg, 20. Mai.) Raub der zerstörenden Flammen wurden nach einer genaueren Zählung 61 Straßen, 120 Gänge und Höfe, 1992 Häuser, 1716 Säle (abgesonderte, über dem Parterregeschos liegende Wohnungen, zu denen besondere Treppen führen), 498 Buden (einstöckige Parterrewohnungen), 468 Keller, in denen, ungeachtet Domestiken und kleinen Kindern, 21,526 Menschen wohnten. Die Fläche der Brandstätte beträgt 3,768,000 Quadratfuß.

— Recht bedeutungsvoll wölbte sich in dem Augenblick, als den Flammen in Hamburg Einhalt gethan war, ein schöner Regenbogen über dem Jakobithurm und dem letzten Schauplatz des

Brandes. Ein Handwerksmann machte die Umstehenden darauf aufmerksam und machte die Auslegung nach 1. Mos. 9, 13. mit den Worten: Gott sprach, ich will euch gnädig seyn.

— Zu Rudesheim und Asmannshausen haben die Geketteter die Trinkgelber, die sie während der Pfingstfeiertage von den Besuchern des Niederwaldes erhielten, den Abgebrannten in Hamburg bestimmt.

— Baden. In der Nacht vom 12. bis 15. Mai ist zu Frauenalb, vier Stunden von Carlsruhe, die dortige Tuchfabrik und Actienbierbrauerei abgebrannt. Die benachbarten württembergischen Gemeinden Herrenalb, Loffenau u. zeichneten sich durch ihre rasche Hilfeleistung und musterhaft geordnete Leitung aus.

— Dieser Tage entstand in München in dem Laboratorium eines alten Weibes, das Wunderbalsam für die Wallfahrer bereitete, Feuer, das nicht nur ihr Haus, sondern auch ein benachbartes einäscherte.

— In mehreren Theilen von Griechenland hat man am 18. und 25. April mehrmals sehr heftige Erdstöße verspürt. In Athen und Patras und einigen andern Städten sind Häuser und Kirchen eingestürzt, Dächer abgedeckt und einige Menschen erschlagen worden.

— Am 28. April verspürte man auch in Neuenburg in der Schweiz Morgens gegen 7 Uhr eine Erdschütterung. Der sehr ruhige See wurde plötzlich durch Wellen aufgeregter und man vernahm sehr deutlich ein unterirdisches Getöse.

— Am Rhein klagt man noch immer über rauhe Witterung und ist besonders mit dem Herrn Panctatus unzufrieden, der sich so frohig zeigte, daß ein großer Theil der Weinstöcke erfroren und die Aussicht auf eine gute Weinerndte sehr vermindert ist.

— Nach einigen sehr angstvollen Tagen, die der drohende Besuch den Einwohnern von Neapel bereitete, ist große Freude eingekehrt und durch Kanontendonner dem geängstigten Volk kund gethan worden, daß das verdächtige Blut des heil. Januarius wieder flüssig geworden und so keine Gefahr mehr vorhanden sey, daß der Besuch Verderben anrichten werde.

— In einer Mühle bei Arbois in Frankreich schlug am 26. April der Blitz ein, machte in den Oberrod der Müllerin ein Loch, riß ihre Halskette ab, beschädigte mehrere Körperteile, schlug in die Decke, von da in den Speicher und zündete zuletzt einen Baum am Hause an. Die Müllerin ist außer Gefahr, der Baum aber ist abgebrannt.

— Während der Gemeinderath von Darmstadt zur Erweiterung und Verschönerung der dortigen Synagoge 500 fl. aus kädtischen Mitteln angewiesen hat, läßt der König von Sardinien die Juden aus der Stadt Savona vertreiben und hat befohlen, daß die Juden von Genua nur den schmutzigsten Winkel der Stadt bewohnen dürfen.

— Bei verschiedenen Vereinen gegen die Thierquälerei sind die sogenannten Kammerjäger in Anklagestand gesetzt. Die dabei sehr betheiligte freie Republik der Ratten und Mäuse schildert nämlich in der betreffenden Beschwerdeschrift den langsamen, qualenvollen Tod der Vergiftung. Viele ihrer Mitbürger in Stadt und Land, die von den meuchlings hingefesteten Kugeln genossen, hätten sich Monate lang elendiglich dahingeschleppt und schreckliches Leidschneiden gehabt, ehe sie gestorben. Da sey die Rage viel menschlicher, als der Mensch.

— Von einem alten Haus, das in Breslau eingelegt wurde, hat sich ein Knabe eine eingemauerte Kugel zum Spielen aus. Man erfüllte seinen Wunsch, und der Knabe legte die Kugel in's Feuer, um sie glühend zu machen und Wasser darauf zu gießen, daß es zischen sollte. Plötzlich geschah ein Knall, der Knabe flog zum Küchenfenster hinaus und alles Geräthe mit ihm. Die Kugel war eine Granate, doch kam der Knabe mit dem Leben davon, da ihn kein Stück traf.

— In New-York kann man um ein Geringes zu einer großen Romanen-Bibliothek kommen. Es erscheint daselbst eine Zeitung, die 3 Fuß lang und 2 Fuß breit ist, 64 Spalten und jede 276 Zeilen enthält. Das Blatt kostet nach unserm Geld 12 kr. und bringt in jeder Nummer einen vollständigen Roman, der sonst einen starken Octavband bildet, und wenigstens seine 4 fl. kostet.

— Mit 255 gegen 83 Stimmen ist bei der französischen Deputirtenkammer das vorgelegte Eisenbahngesetz angenommen worden. Von Paris aus werden sich Eisenbahnen nach 5 Richtungen hinziehen, nach Belgien, Strassburg, an das mittelländische Meer und 2 nach Westen. Das ganze Eisenbahnnetz ist zu einer Milliarde angeschlagen. Für dieses Jahr sind 126 Mill. Franks bewilligt worden, und man will an allen 5 Punkten zugleich beginnen.

— Bei der Stadt Baltimore zersprang der Dampfkessel eines Dampfschiffes, welches die erste Probefahrt machen sollte, und das etwa 150 eingeladenen Gäste an Bord hatte, die sämtlich in die Luft geschleudert wurden. Manche fielen in's

Wasser, Manche wurden auf das Ufer geworfen, doch die Mehrzahl verlor das Leben.

— Der türkische Sultan interessiert sich jetzt sehr für das Schulwesen seines Landes. Er hat in Constantinopel mehrere Volksschulen errichten lassen, Schulmeister angestellt, und mit seinem Hofminister die Schulen in höchst eigener Person visitirt und an die fleißigen Schüler Geschenke ausgetheilt. Seitdem wollen die Kinder in Constantinopel alle in die Schule geführt seyn.

— In München ist ein Diener des päpstlichen Nuntius zur protestantischen Kirche übergetreten.

— Mit Stolz fährt der deutsche Bauer seinen Dünger auf's Kartoffelfeld, ohne Ordensband und Medaille; die russischen Landleute aber wollen noch immer nicht an den Bau. Der Kaiser hat deshalb auf seinen Domänen besondere Aecker einrichten lassen, wo's dem Bauer vorgemacht werden soll, wie man Kartoffeln legt und behäckt, und Bratröhren, wo er riechen soll, wie gut sie schmecken. Um die Knute zu ersparen, sind den Kronbauern, die die meisten Säcke bauen, Medaillen von Gold und Silber und Geldprämien für bewiesenen Kartoffeleifer ausgesetzt. Sie trauen aber der Sache nicht recht, und kluge Köpfe meinen aus Furcht, es werde ihnen der gute Kornbranntwein dann bald genug in Kartoffelschnaps verwandelt werden.

— Wie bei uns die Raupen, so haben sich in Griechenland die Heuschrecken schon jetzt in so großer Anzahl eingestellt, daß man durch sie große Verwüstungen befürchten muß. Die Ortsbehörden sind angewiesen worden, unverzüglich die strengsten Maßregeln zur Ausrottung dieser Landplage zu ergreifen, um so viel wie möglich einer Misserndte vorzubeugen.

— Auf dem Fruchtmarkte zu Mainz am 13. Mai kostete das Malter Weizen 11 fl. 5 kr., Korn 6 fl. 27 kr., Haber 3 fl. 11 kr. und Gerste 4 fl. 58 kr.

— An dem neuen Ehegesetz, das für das Königreich Preußen erscheinen soll, wird sehr fleißig gearbeitet. Man sagt, es sey Wunsch des Königs, die Ehescheidungen zu erschweren, da in Berlin allein eine nicht geringe Zahl von Männern sich befinden, die sich von 3 bis 4 Weibern hätten scheiden lassen, und von allen Kinder hätten.

— Man hat jetzt in Frankreich eine neue Waffentrüstung erfunden, wodurch die Soldaten künftig Kugel, und sich selbst gemacht sind, und noch einmal so muthig in's Feld rücken können. Es ist ein Panzer von Haut gestrickt, der so fest ist, daß Kugeln in einer Entfernung von 3 bis 5 Schritt

ten abgefeuert, kaum 1/2 Zoll tief eindringen können. Dabei soll der Harnisch nicht schwer seyn, und auch nicht zu viel kosten.

— Zum Glück für die französischen Kassen hat man in der Provinz Dram in Afrika einige Silber- und Kupferbergwerke von großem Werthe entdeckt, und sogleich alle Anstalten getroffen, sie auszubenten.

— Die „Audience“ erzählt in einer ihrer neuesten Nummern folgende, beinahe unglückliche Thatsache. Ein junger Mann aus der Umgebung von Dijon, von armen, doch rechtlichen Eltern, hatte sich rasend in die Tochter eines etwas wohlhabenden Mannes verliebt, und es war ihm gelungen, ihre Segenliebe zu erringen. Da des Mädchens Vater sich weigerte, einen Mann zu seinem Schwiegervater zu nehmen, der nichts besaß, so entschloß sich Julius de B., nach Paris zu gehen, um dort sein Glück zu versuchen; die liebenswürdige Leon-tine gelobte ihm unerschütterliche Treue, und der junge Mann reiste voll Hoffnung ab. In Paris, angelangt, trat Julius in Dienste bei einem Buchhändler, aber wohl erkennend, daß ihn dies nur langsam seinem Ziele näher bringen könne, verließ er diese Stelle, raffte Alles zusammen, was er besaß, und begann für eigene Rechnung einen Handel mit alten Büchern; er wohnte allen Exclamationen bei, und da er gebildeter war, als seine sämtlichen Kollegen, so machte er ziemlich gute Geschäfte. Vor Kurzem bemerkte er unter den Büchern, welche er nach dem Ableben eines alten Professors käuflich an sich gebracht, ein sehr schönes Exemplar Homer's; zu Hause angekommen, öffnete er das Buch, und überließ sich dem Vergnügen, dieses unsterbliche Werk zu studiren. Schon war er auf die letzten Seiten der „Iliade“ gekommen, als er bemerkte, daß einige Blätter des Buches zusammengeklebt waren: er machte sich natürlich sogleich darüber her, diese unwillige Verbindung zu trennen, und man urtheile über sein Erstaunen, als der junge Mann zwischen den Blättern 80,000 Franken in Banknoten vorfand. Auf dem Rande eines Blattes standen die Worte: „Ich habe zu erben nur Unwissende und Thoren, sey daher Du mein Legatar, der Du den göttlichen Homer liest.“ — Schon am andern Tage reiste Julius nach Dijon ab, und erfuhr dort, daß Leon-tine seit einem Monate vermisst sey. Nun macht eine Freude, der wildesten Verzweiflung Platz; Julius geht zu einem Waffenhändler, kauft ein paar Pistolen, und erschießt sich an demselben Abende unter den Fenstern der Frau, welche ihn verrathen. Diese Letztere ist seit diesem Augenblicke in einem Zustande, der für ihr Leben fürchten läßt.

Einheimisches.

(Eingefendet.) Daß die Orts-Polizei in B..... manchmal eine feine Nase besitzt, glaubt man gerne, muß sich aber doch zuletzt überzeugen, daß dieser Sinn nach und nach sehr schwach geworden ist, denn sonst würde sie doch schon auf öftere Klagen hin gewiß das Austragen und Führen von Mistfladen und das Leeren von Abtritten an hellem Tage einmal abstellen, oder soll dieß als Seitenstück zu dem Morast in A. auch zu Abwehrung der Franzosen dienen?

(Stuttgart, 20. Mai.) Gestern fand hier eine, in unserer protestantischen Kirche ungewöhnliche, nur selten bei fürstlichen Personen vorkommende, Trauung durch Prokuration statt. Wilhelm Frank, Bürger und Kaufmann von hier, in Mexiko vorthellhaft etablirt, hatte gewünscht, mit seiner Braut, einem jungen Frauenzimmer von hier, die er bei einer früheren Anwesenheit kennen gelernt hatte, auf diese Weise getraut zu werden, da seine Geschäfte ihm die weite Reise hieher durchaus nicht gestatteten, auch der Trauung in Mexiko Schwierigkeiten im Wege standen, da dort keine protestantische Kirche ist. So wurde denn der Trauungs-Akt, nach erlangter höchster Genehmigung, gestern in der hiesigen St. Michaelskirche durch den Herrn Hofprediger Dr. v. Grüneisen vollzogen. Steinbrucker-Inhaber Zimmer, Pfleger der Braut, verheirathet, vertrat die Stelle des Bräutigams.

(Stuttgart.) Seit einigen Tagen trifft man hier reife Erdbeeren. — In Cannstadt wurden den 19. Mai in den Halbenweinbergen die ersten blühenden Trauben angetroffen.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 21. Mai 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	13	—	12	52	12	22
„ Dinkel . . .	6	50	5	24	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	11	48	—	—	—	—
„ Korn . . .	7	52	6	18	6	—
„ Gersten . . .	5	20	5	16	5	6
„ Haber . . .	3	44	3	54	3	20

B a d n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. B e r t h o l d.

Badnang.

Naturalien-Preise vom 25. Mai 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	48	14	24	—	—
„ Dinkel alter . . .	7	9	7	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	—	5	26	5	12
„ Roggen . . .	6	56	6	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	8	32	—	—	—	—
„ Gersten . . .	5	15	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	44	3	40	3	36
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	34	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen 7 Loth.

Fleisch - Taxe.

1 Pfund Rindfleisch 7 kr.
„ Kuhfleisch 5 —
„ Kalbfleisch 7 —
„ Schweinefleisch 8 —
„ Schweinefleisch abgezogen 7 —
„ Hammelfleisch gemäkeltes —
„ Hammelfleisch geringeres —

S a l l.

Naturalien-Preise vom 21. Mai 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	50	1	40	1	32
„ Gemischt	—	52	—	47	—	40
„ Korn	—	48	—	41	—	37
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer-Weck 6 Loth 2 Quent.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 43.

Dienstag den 31. Mai

1842.

(Fortsetzung.)

In diesen Tagen fiel eine brennende Stopyne des Feindes in das Munitionsdepot der Württemberger, worin 22 gefüllte Bomben lagen, entzündete das Brandrohr einer derselben, und selbst das Stroh, worauf sie lagen. Jetzt war die Noth groß, und der Augenblick einer Alles zerstörenden Explosion nicht mehr ferne; da kam ein Soldat mit schneller Entschlossenheit und nicht gewöhnlichem Muth — Klent nannte er sich — ergriff die entzündete Bombe und erstickte sie in einem nahen Sumpfe. Ein anderer, gleich müthiger Kamerad — Keller — half ihm das brennende Stroh löschten und schnell das Magazin räumen. (Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Gottlieb Geißbörfer, Küfer von Großaspach, wandert mit seiner Ehefrau und seinen 8 Kindern aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 26. Mai 1842.

Oberamt.
Stodmayer.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Filial-Volksschullehrer-Berein den 4. Juni in Unterweissach. Einzug des Beitrags für das zweite Halbjahr.

Im Namen des Vorstandes:

G u t h.

Badnang. Während des hiesigen Jahrmarkts

Dienstag den 31. Mai und
Mittwoch „ 1. Juni

verkaufe ich eine Parthie Bize — nicht ganz neue Muster — unter den Ankaufspreisen, und sehe deshalb vielseitigem Zuspruch entgegen. — Albert Kugler.

Badnang. Von heute an unterhalte ich ein Lager von ächtem

Berger Bran,

den ich billig zu geben im Stande bin und deshalb zu gefälliger Abnahme bestens empfehle.

J. D. Denzel.

Badnang. [Schirm-Empfehlung.] Leonhard Keller, Schirmfabrikant aus Wianenden, empfiehlt sich auf nächsten Markt mit einer besonders großen Auswahl von Regen- und Sonnenschirmen von der neuesten Façon mit Stahl- und Metallstöcken. Er verspricht sehr billige Preise, auch reparirt und überzieht er alte Schirme und nimmt solche im Tausch an neue an. Sein Stand ist, wie bekannt, am Rathhaus.

Seenhöfle, Gemeinde Oberroth, Oberamts Gaildorf. [Eigenschafts-Verkauf.] Ich habe mich entschlossen, meine Eigenschaft Seenhöfle aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht in:

einem vor 2 Jahren neu erbauten Haus und Scheuer unter einem Dach;
29 Morgen 1/2 Brtl. 16 Rth. Acker und Wiesen, ist ungetrennt, neusteuerbar und für Groß-